

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

67 (5.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225738)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierteljährliche Seite 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitungsliste Nr. 4767.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
excl. Postbefreiung.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 67.

Bant, Freitag den 5. Mai 1893.

7. Jahrgang.

## Die Bourgeois von ehemals.

Dem französischen Zentralorgan „Le Socialiste“ entnehmen wir folgenden von unserem Parteigenossen Plechanoff in Genf geschriebenen Artikel.

„Das große Unglück der Völker hat seine Ursachen in der Unvollkommenheit ihrer Gesetze und in der ungleichen Verteilung der Reichthümer. In den meisten Ländern giebt es nur zwei Klassen von Bürgern; die eine, welche am Nothwendigen Mangel leidet, die andere, welche von Ueberfluß strotzt. Die erstere kann ihre Bedürfnisse nicht anders befriedigen, als durch eine übermäßige Arbeit. Dieses Arbeitsübermaß ist für Alle ein körperliches Leiden, für Viele eine wahre Marter. Die zweite Klasse leidet im Ueberfluß, zugleich jedoch in der Pein der Langeweile. Die Langeweile ist aber auch ein Uebel und zwar ein fast ebenso schreckliches wie die Armut. Also sehen wir, daß die meisten Länder nur von unglücklichen bevölkert sind. Was soll man da thun, um das Glück herbeizuführen? Man soll den Reichthum der Einen vermindern, den der Andern vermehren; man soll den Armen in einen Zustand der Behaglichkeit versetzen, wo er durch eine Arbeitsleistung von sieben oder acht Stunden alle seine und seiner Familie Lebensbedürfnisse vollumfänglich befriedigen könnte. Hierdurch würde er ungefähr so glücklich werden, als möglich ist.“

So dachte und schrieb vor mehr als hundert Jahren Helvetius, welcher überzeugt war, daß, „wenn die Arbeit allgemein als ein Uebel angesehen wird, dies daher kommt, weil man zumeist nur durch übermäßige Arbeit das Nothdürftigste erwerben kann, weil infolge hiervon der Gehalt der Arbeit stets den Gehalt der Mühsal hervorruft.“ „Die Arbeit“, so fügte dieser Denker hinzu, „ist, wenn sie maßvoll betrieben wird, die beste Beschäftigung, mit der man die Zeit verbringen kann, welche nicht der Befriedigung eines Bedürfnisses oder dem Genießen des Lebens gewidmet ist.“

Helvetius war unbestreitbar ein vollständiger Bourgeois. Das Eigentumsrecht war für ihn „das erste und heiligste der Rechte“. Aber die Bourgeois der Zeit des Helvetius glichen nicht denen unserer Zeit. Die Bourgeoisie war damals noch edler und hochherziger Empfindungen fähig. Im Kampfe lebend gegen die Feindschaft und den Ael, die „Großen“, „Mächtigen“ und „Privilegirten“, kämpfte sie für die Sache der allgemeinen Menschlichkeit. Das Ideal ihrer aufgeklärten Vertreter war nicht eine Gesellschaft, in welcher einige Tausend Kapitalisten von Schweiß und Millionen Proletariaten leben. Weit hiervon entfernt; die Philosophen des 18. Jahrhunderts erträumten eine Gesellschaft, bestehend aus lauter Eigentümern, die zwar ungleich ihrem Vermögen nach, doch alle unabhängig und selbstständig für ihre eigene Rechnung arbeiten würden. Dieser Traum wurde nicht erfüllt, er widersprach vollständig den Gesetzen der kapitalistischen Produktionsweise.

Aber da jene Philosophen, wie Helvetius, solche Träume hegten, konnten sie auch nicht für Fürsprecher der Ausbeuter werden. Sie sagten diesen letzteren vielmehr sehr häufig recht schwer verdauliche Dinge.

So erkannte Helvetius bereits, daß die Interessen der Unternehmern sich im Widerspruch befinden mit den Interessen der „Nation“ in ihrer Gesamtheit. „Nichts“, sagt er, „ist in gewisser Beziehung der Wohlfahrt der Gesamtheit so zuwider, als eine zu große Anzahl von Leuten ohne Beschäftigung. Andererseits ist nichts mehr dem Interesse des Unternehmers entsprechend. Je mehr Arme es giebt, um so weniger braucht er für die Arbeitsleistungen zu zahlen.“

Solbach, ein anderer Philosoph der damals revolutionären Bourgeoisie, war empört über einen Zustand der Dinge, wo „ganze Nationen gezwungen sind zu arbeiten, zu schwitzen, die Erde mit ihren Thränen zu weihen, nur um den Luxus, die phantastischen Launen, die Verberstheit einer geringen Anzahl unnützer und unmüder Menschen zu befriedigen, welche doch auch nicht glücklich werden können, weil ihre wahnwitzigen Begierden keine Grenzen mehr kennen.“

Helvetius wiederum sah schon alle bösen Folgen des Kampfes um das Falsche in der bürgerlichen Gesellschaft voraus. Er sagte, daß in jedem Lande, wo Geld im Umlauf ist, Jeder versuchen wird, sich um jeden Preis zu bereichern. Aber „die Liebe zum Reichthum kann nicht alle Klassen der Bürger ergreifen, ohne zugleich dem Stärkeren und Herrschenden die Luft an Raub und Bedrückung einzuföhnen.“

„Dann“, so heißt es weiter, „baust man Häfen, macht Küstungen, gründet Handelsgesellschaften, unternimmt Kriege, alles, wie man sagt, für die Ehre der Nation; schließlich ist jeglicher Vorwand, den man gerade findet, recht zur

Ausplünderung derselben. Nunmehr setzen sich allerlei Vaster, Ausgeburt der Begierde im Lande fest, vergiften nacheinander alle Glieder des Volkes und führen schließlich einen jähen Herbei.“

Da haben wir unsere Ständele von Tunis und Panama, vorausgesetzt vor länger als einem Jahrhundert.

Die Dinge haben sich seit der Zeit des Helvetius gar sehr geändert. Heute hält sich jeder hiehere Bourgeois bei seiner Ehre für verpflichtet, gegen den Achtundzentaug und die übrigen Forderungen der Ausgebeuteten loszukommen. Obwohl die Produktivkräfte der modernen Gesellschaft sich in unerhörtem Umfange vermehrt und entfaltet haben, wollen die Herren Volksausbeuter nichts hören von geringster Verminderung der Mühsal der Arbeiter. Und obwohl, Dank „der Liebe zum Reichthum“, die Verrottetheit der Bourgeoisie alles übertrifft, was sich die Einbildungskraft ihrer Gegner vorstellen kann, verjucht man doch uns vorzureden, daß die bürgerliche Welt im Allgemeinen die beste aller möglichen Welten ist.

Sollten wir uns etwa von den heuchlerischen Schwägern der Bourgeoisie zu Narren halten lassen?

Der Normalarbeitstag, den einst Helvetius wünschte, den jetzt die Arbeiterklasse der ganzen Erde verlangt, er wird den Arbeiter nicht „so glücklich machen, als möglich ist“. Aber der Normalarbeitstag wird ihm neue Waffen in die Hand geben für seinen Kampf um die volle uneingeschränkte Befreiung.

Helvetius kannte kein Gegengift gegen das Uebel der Bourgeoisie, das er vorherzah. Wir aber, wir kennen ein solches und zwar ein unerschöpfbares: Die Diktatur des Proletariats als Mittel und die sozialistische Organisation der Wirtschaftsweise als Ziel!

## Politische Rundschau.

Bant, den 4. Mai.

— Die Aufregung, welche sich des Reichstags bemächtigt hat, ob der zweiten Lesung der Militärvorlage hat den Auhwardt schnell vergessen gemacht. Jetzt wird nur eine Frage lebhaft ventilirt: Wird der Kompromiß zu Stande kommen oder nicht? Die gestrige Reichstagsfraktion hat die Entscheidung darüber nicht gebracht, dagegen den Akt im ultramontanen Lager offen gezeigt. Auf der Tagesordnung stand, wie gestern schon mitgeteilt, die zweite Lesung des Militärart. Zur Beratung lagen vor die Regierungsvorlage mit der Forderung, die Friedenspräsenzstärke auf 492 068 Mann für 5 Jahre festzusetzen und für diese Zeit die beziehungsweise zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen einzuführen. Dazu liegen verschiedene Anträge vor: Ein solcher von Althaus, die jetzige Präsenzbeizubehalten unter verfassungsmäßiger Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen; der Antrag Huene, der von der Regierungsvorlage nur 12 000 Mann abstreifen will und der Antrag dessen Fraktionskollegen v. Preising, der 60 000 Mann abstreifen will und auch die zweijährige Dienstzeit nach dem Vorschlage der Regierung akzeptirt. Der Zentrumsabgeordnete Gröber als Referent der Kommission berichtet über deren Verhandlung und schließt mit der Kennzeichnung der Stellung der Parteien des Reichstags zu der Vorlage, die sich darin zusammenfassen lasse, daß die einen glaubten, das Vaterland nach Außen nur durch Soldaten und Reformationen schützen zu können, während die anderen glaubten, sich für den Krieg am besten dadurch vorbereiten zu können, daß man die natürlichen Kräfte des Volkes im Frieden schäht. Caprivi vertrat dann nochmals in längerer Rede die Vorlage und erklärte am Schluß derselben, daß die Reichsregierung den Antrag Huene als die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit betrachte und sich vorbehalte, wenn durch Ablehnung des Kompromißes Neuwahlen kommen sollten, diese Konzeption wieder zurückzugeben. Er führte weiter aus, daß diese Nachgiebigkeit auf die Rücksicht der sonst unvermeidlichen Neuwahlen zurückzuführen sei. Huene kritisierte in der Begründung seines Antrages die Ausführungen seines Fraktionskollegen und Referenten Gröber über den Begriff Patriotismus, was ihm von diesem eine scharfe Zurechtweisung in Form einer persönlichen Bemerkung eintrug, die besonders scharf auf die Wandelbarkeit der Anschauungen Huenes ausgepißt war. Die Sitzung wurde wegen des Leichenbegängnisses des verstorbenen Staatssekretärs Januuar vertagt.

— Die Zahl der Zentrumsmitglieder, die für den Antrag Huene stimmen werden, hat sich nach der „Germania“, die über die Standhaftigkeit des Zentrums den Mund gewaltig voll nimmt, noch nicht vermehrt. Das von uns angenehme Dazend ist noch nicht einmal voll. Man

war bis jetzt der Hoffnung, daß die Kaiser Abgeordneten zur Abstimmung über die Militärvorlage nicht entziffen werden, folglich die fehlenden Stimmen den Kompromißern zu Gute kämen. Nun sind sie aber doch eingetroffen und werden bis auf 1 oder 2 gegen den Antrag Huene stimmen. Die Polen stimmen alle für die Vorlage. Graf Balleskrem hat in Folge des Verlaufs der letzten Fraktionsitzung sein Amt als Vorsitzender niedergelegt.

— In der freisinnigen Partei wird die Militärvorlage, die Abstimmung nach ausfallen wie sie will, zur Spaltung, resp. zur Aufschreibung der immer kompromißfindenden ehemaligen Sezessionisten führen. Die Kompromißler bringen die freisinnige Partei zu sehr bei den Wählern in Mißkredit. Nierzehn Mann haben den Antrag „Althaus-Richter“ nicht unterzeichnet. Die „Berl. Volk. Ztg.“, das von dem fortschrittlichen Abg. Rührath redigirte freisinnige Organ schreibt: „Es haben von den in der Fraktionsitzung zugegen gewesenen Mitglieder der Fraktion nicht unterzeichnet, weil sie bei einer „Verständigung“ dabei sein wollen: Brömel, Dr. Dohrn, Goldschmidt, Dr. Hanel, Hünze, Dr. Gorwitz, Raager, Dr. Alexander Meyer, Ridert, Schröder, Wisbrandt. Diese elf Mann sind es zunächst, die sich das Lob des Herrn Schweinburg und der anderen Offiziere „voll und ganz verdient haben. Was den Abgeordneten Dr. Müller (Slogan) betrifft, so scheint das Fehlen seines Namens unter dem Antrag Richter nur auf ein Versehen zu beruhen; denn soviel wir wissen, steht derselbe auf dem Boden des Antrages. Von denen, die am Montag gefehlt haben, sind mit Bestimmtheit dem Richter zuzurechnen: Dr. Witte, Dr. Siemens, Lorenzen.“ Die Wähler mögen sich diese Verzeher-Liste liberaler „Volkfreunde“ sorgfältig einprägen. Wir vermuten, daß sie noch nicht vollständig ist.

— Wahrscheinlich kommt es zur dritten Lesung und dann wird, so schreibt man dem „Vorwärts“, der Kompromiß zu Stande kommen. Ob aber dann eine spätere Wahl für die Regierung und die Parteien, welche diese Komödie aufgeführt haben, günstiger ausfallen wird als jetzt eine Neuwahl, darf täglich sehr bezweifelt werden.

— Für die Militärvorlage sucht auch die protestantische Geistlichkeit Stimmung zu machen. In Wülheim a. d. Ruhr empfahl ein Pastor in einer Versammlung des sogenannten „Christlichen Volksbildungsvereins“ die Annahme der Vorlage mit der tiefinnigen Begründung, durch die Steigerung der Soldatenzahl könne den Schreidnissen eines Krieges möglicherweise vorgebeugt werden. Nach diesem Gerede wurden in dem Konventikel die Broschüren vertheilt: „Wieviel kostet uns Deutschen die Vertheidigung des Vaterlandes?“ und „Aufklärung über die Militärvorlage“. Daneben gab's das Traktäthen „Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen.“ — Die Geistlichkeit hält's immer mit denen, die die Macht haben. Und wenn anhatt der in der Militärvorlage geforderten etlichen 80 Tausend Soldaten 800,000 verlangt würden, die Schwarzwärde aller Konfessionen würden auch dafür agitiren, denn die Kosten des Militarismus zahlen nicht sie, sondern das Volk.

— Das Herrenhaus kommt den bedrängten Nationalliberalen Rheinland-Westfalens zu Hilfe und will aus dem neuen Landtags-Wahlgesetz die jenen peinliche 2000-Mark-Klausel entfernen. In der Dienstags-Sitzung der erlauchten Versammlung, die selbstarr Weise noch immer nicht in der ägyptischen Abtheilung unseres Museums, im Rummisaale, tagt, trat Pharus Stumm für die Interessen des Großbüßes thätig ein. Er betonte, daß das Herrenhaus gegenüber den zu Tage tretenden Bestrebungen der Sozialdemokratie die Pflicht habe, den Weg zu schenken, der durch die Einkommensteuer beschränkt sei, und jetzt durch die 2000-Mark-Klausel wiederum beschränkt werden sollte. Auch bei den Regierungsmassnahmen gegen den Bergarbeiterstreik hätten sich solche demokratischen Tendenzen geltend gemacht, es hätte dort an Energie gefehlt. — Nun die Regierung thuen Wäßer erkalten, wird sie in Sad und Ache Buße thun für den Knappentzug, der noch viel zu mäßig mit den Grubenarbeitern verfährt, und für die Ablegung der streikenden Bergleute des Saarreviers, inwieweit sie diese Mißthäter einfach hätte zur Raikon säkular lassen sollen. Pharus Stumm besteht's und der „demokratischen Tendenzen“ huldigende Sozialminister Verlepsh wird wissen, was er zu thun hat.

— Soll und Brodpreis. In der Petitionskommission des Reichstags, die sich auch mit dem deutsch-russischen Handelsvertrage befaßt hat, führte der Regierungskommissar Geheimrath Huber (Druckliste Nr. 209, S. 4 ff.) u. a. aus, die amtliche Preisstatistik beweise, daß das Brod entsprechend den Getreidepreisen billiger



gemorden sei. „Noch in jüngster Zeit hat das Statistische Amt eine graphische Darstellung der Preisbewegung von Roggen, Roggenmehl und Roggenbrot in Berlin für die Jahre 1888 bis 1892 veröffentlicht, wonach der Preis des Brodes in demselben Verhältnis wie der Roggenpreis von den letzten Monaten des Jahres 1891 bis zum Schluss des Jahres 1892 gefallen ist, und zwar der Roggenpreis von rund 24 Mk. auf 13 Mk. — Differenz 11 Mk. — der Preis des Roggenbrodes von 35 Mk. auf 22,50 Mk. — Differenz 12,50 Mk. — Das 50 Pfennigbrot, das in meinem Haushalt konsumiert wird, hat, als der Roggenpreis im letzten Quartal 1891 am höchsten stand, 1850 Gramm gewogen. Hienach gleichmäßig mit dem Sinken des Roggenpreises wurde auch das Brod schmerzlicher und wog Ende Dezember 1892 2250 Gramm, oder etwa 40 pZt. mehr als im September 1891. Ich bin nun weit entfernt, den Preisfall des Getreides in den letzten 2 1/2 Jahren allein oder auch nur vorzugsweise der Jolleremäßigung von 1 1/2 Mk. zuzuschreiben. Der Preisfall war ganz übernehmend durch die reichliche Ernte in Deutschland und die Weltkonjunktur veranlaßt. Daß die Wirklichkeit dieser Faktoren im Jahre 1892 mit dem Inkrafttreten der Verträge zusammenfiel, war Zufall, denn es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß, wenn heute der Zoll um 1 1/2 Mk. wieder erhöht würde, die alten Getreidepreise nicht wiederkehren würden.“ Daraus folgt doch mit Naturnotwendigkeit, daß die Schutzzölle überhaupt beseitigt werden müssen, um diese künstliche Verteuerung der notwendigen Lebensmittel zu verhüten.

— Die einzige Partei, welche den Antisemitismus von Anfang an bekämpft habe, sei die deutschfreisinnige — prahlt die „Freisinnige Zeitung“. Mit nichten. Die einzige Partei, die den Antisemitismus von Anfang an erkannt und bekämpft hat, ist die sozialdemokratische. Und die einzige, die ihn von Anfang an bis auf den heutigen Tag nicht erkannt hat und ihm deshalb ganz ratlos gegenübersteht, ist die deutschfreisinnige Partei.

— Bei der am 2. Mai stattgehabten Landtags-Ergebniswahl im Wahlbezirk Sieg-Wülheim-Wipperfürth (4. Reg.-Bez. Köln) an Stelle des verstorbenen Ultramontanen Böbber wurde der Zentrumskandidat Otto Rings mit 496 von 508 abgegebenen Stimmen gewählt. Auf den Oberpräsidenten v. Berniglen fielen 6 und auf den Pfarrer Dürerwald zu Scheiderhöhe (Zentrum) ebenfalls 6 Stimmen.

**Dortmund, 3. Mai.** Bei der heute stattgefundenen Nachwahl zum Reichstag erhielten Stimmen: Lölke (Sd.) 13310, Möller (natl.) 13297, Venjing (Ztr.) 11315, Eichhoff (Dz.) 1546, Coehn (Demokrat) 245, König (Antisemit) 525. Voraussichtlich Stichwahl zwischen Lölke und Möller.

**England.**

**London, 2. Mai.** Unter den organisierten Dodarbeitern gährt es ganz gewaltig und wollen sie den Kampf mit den Arbeitern wegen der Beschäftigung der Nichtverbändler aufnehmen. Der Gewerkschaftsführer Tillet sprach heute in einer Dodarbeiter-Versammlung in London stark gegen einen allgemeinen Strike. Die Zeit sei nicht günstig, die Verbandskassen seien leer und die Strikehelfer in Hull erheben ihre Unterthänigkeit. Tillet wurde vielfach stürmisch unterbrochen und allgemein ein National-Strike der Dodarbeiter verlangt.

**Rußland.**

— Es bestätigt sich, daß am 30. März um 5 Uhr Morgens der kaiserliche Eisenbahnzug während der Reise des Jaren nach dem Süden auf der 92. Meile der Kurest-Charlow-Kowor Bahn durch plötzliche Bahnsignale und Abfeuern von Schüssen der die Strecke bewachenden Soldaten zum Stehen gebracht worden ist, weil

eine Schiene aufgerissen war. In einem diesbezüglichen, von der Charlowischen Gouvernements-Zeitung veröffentlichten Erlaß des Generaldirektors der Bahn heißt es: „Nach der Untersuchung scheinen alle Maßregeln, welche von den Angestellten der Bahn und dem lokalen Chef der Sektion, Ingenieur Rudowski getroffen waren, von Jedem mit großer Aufmerksamkeit ausgeführt worden zu sein. Der Zug wurde ruhig zur rechten Zeit gestellt, ohne daß Jemand innerhalb desselben etwas merkte und er passierte später sicher über die Strecke.“ Es ist zu bemerken, daß die Entgleisung des kaiserlichen Zuges bei Borki im Oktober 1888 auf derselben Bahn stattgefunden hat. — Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie das Moskauer Blatt „Russk. Weh.“ meldet, ein neues Reglement für die Studenten der Dorpat'schen Universität befohlen, durch welches u. A. auch die Studenten-Korporationen aufgehoben werden.

**Amerika.**

**Chicago, 1. Mai.** Die Weltausstellung ist vom Präsidenten Cleveland programmatisch eröffnet worden. Derselbe soll sich über die deutsche Abtheilung, die am vollständigsten ist, sehr lobenswerth ausgesprochen haben.

**Gewerkschaftliches.**

— Die Weber der Firma Herz u. Demann in Kassen haben die Arbeit eingestellt und erlauben um Vermeidung des Zwangs. — Der Streik der Erbarbeiter in der Gegend von Zhem ist beendet, nachdem die Unternehmer nachgegeben haben.

**Aus Stadt und Land.**

**Dant, 3. Mai.** Eine gerichtliche Entscheidung über Zeugengebühren, welche kürzlich in D. gefällt worden ist, und welche ein Fabrikbesitzer herbeigeführt hat, dürfte für weitere Kreise von Interesse sein, weshalb wir dieselbe hier mittheilen: Bekanntlich erhalten Zeugen, welche selbstständig sind, wie Handwerkermeister, etablierte Kaufleute, Aerzte u. s. w. keine Entschädigung und zwar mit der Begründung, daß es bei diesen selbständigen Herren keinen Nachschub für die Beurtheilung des Schabens giebt, den sie durch die Zeiterwäumnis erlitten. Mit dieser Begründung war auch die Liquidation des Fabrikbesitzers, der als Zeuge auf dem Kriminalgerichte volle 5 Stunden hatte versäumen müssen, abgewiesen worden. Derselbe aber beruhigte sich hierbei nicht, sondern verklagte das Gericht, indem er darlegte, daß auch für die Zeugen, die einer Selbstständigkeit sich erfreuen, ein Nachschub vorhanden sei, nämlich die Einkommensteuer. „Der Staat hat,“ so begründete er seine Klage, „laut bellender Duitung mit einem Jahreseinkommen von 5000 Mk. mich eingeschätzt. Für den Tag beläuft sich mithin nach der Uebersetzung des Staates mein Einkommen auf 13 Mk. 70 Pf., pro Stunde — den Tag zu sechshündiger Arbeitszeit gerechnet — also 1 Mk. 37 Pf. und ba ich 5 Stunden versäumt, so beansprucht ich neben den entsprechenden Reisekosten nach dem Nachhabe, welche einem hohen Gerichtshofe der Staat selbst in die Hand gegeben, 6 Mk. 85 Pf. Zeugengebühr.“ Diesen Auseinandersetzungen stimmte der Gerichtshof bei, und der Staat wurde zur Zahlung der Zeugengebühr von 6 Mk. 85 Pf. verurtheilt.

**Dant, 3. Mai.** Der mit dem 1. Mai revidirte Fahrplan zeigt wieder, wie die Eisenbahndirektion die halbtägige Bant und damit die Gemeinde Dant in einer Weise hiesmütterlich behandelt, wie keinen andern Ort. Nicht allein, daß man den lebhaftesten Wunsch der Bantler Einwohner, den letzten Zug von Oldenburg her hier halten zu lassen, unberücksichtigt gelassen hat, man hat auch noch das Anhalten des Morgenzuges, der um 10 Uhr Vormittags in Wilhelmshaven eintrifft, eingestellt. Ob die Bantler durch das Einlegen des Schneezuges, der um 8,05 Morgens in Wilhelmshaven eintrifft und in Dant auch nicht hält, ent-

schädigt werden sollen? Das hieß zum Schaben den Spott geüben. Jedenfalls ist das Einhalten des Anhaltens des Morgenzuges in Dant ein so rigoroser Akt, daß man sich mehr als bloß darüber wundern muß. Dieser Zug, der die Hauptpost von Berlin und vom Süden bringt, fährt an der Haltestelle Bant vorbei, obgleich ein äußerst reger Postverkehr mit dem hiesigen Postamt besteht und dieses muß die Post auf dem Bahnhof Wilhelmshaven in Empfang nehmen, wodurch eine bedeutende Verzögerung in der Zustellung entsteht. Wir bezweifeln nicht, daß die Postdirektion sich dies gefallen läßt oder hat sie dabei „nur zu jagen“? Jedenfalls wird es Aufgabe der Gemeindeverwaltung oder Gemeindevertretung sein, um etwas mehr Rücksichtnahme auf Bant zu petitioniren und besonders für eine Vertretung der Interessen der Gemeinde bei den Zusammenkünften der freien Bereinigung der Währung der oldenburgischen Eisenbahnterminen Sorge zu tragen.

**Neubremen, 3. Mai.** In Held's Wirthshaus in Kopperhöfen hält der Bürgerverein Neubremen am nächsten Sonnabend seine übliche Monatsversammlung ab, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei.

**Neubremen, 3. Mai.** Der Zugraben am Negeerweg und längs dem Eisenbahnterrain nach Alßa zu verbreitet wieder einen pestilenzartigen Gestank. Es wäre nun endlich an der Zeit, daß, da die Bebauung der an und umliegenden Grundstücke nun eine vollständige ist, endlich einmal eine Einigung zwischen der Bant Gemeindeverwaltung, dem Magistrat zu Wilhelmshaven und der Eisenbahnverwaltung zu Stande kommt, um Abhilfe zu schaffen. Es ist geradezu eine Satire auf die gesundheitspolizeilichen Vorschriften und die Maßnahmen gegen die Gefahr des Ausbruchs epidemischer Krankheiten, die auch hier und in der Umgegend vorgehen sind, daß man das Uebel nicht bei der Wurzel faßt und die Stinkgräben beseitigt. In geschlossenen Ortshäusern und nach den hiesigen Bau- und Wohnverhältnissen erl. recht, ist es eben unmöglich, die Gräben vor Verunreinigung zu bewahren.

**Wilhelmshaven, 4. Mai.** In sämtlichen Räumen der „Burg Lobensholern“ wird demnächst die bisherige Gasbeleuchtung abgeblasen und an deren Stelle elektrische Beleuchtung treten. Die eigens zu diesem Behufe einzurichtende Anlage soll spätestens bis Mitte September fertig gestellt sein.

**Wilhelmshaven, 4. Mai.** (Von der Marine.) Briefsendungen u. s. w. für Rad-Schulschiff „Stoß“, für „Hörs“, „Komet“ und den Torpedoböten „S 43, 47, 48 und 49“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren. — Kreuzerfregatte „Marie“, Kommand. Korvettenkapit. von Lynier, ist am Dienstag in Soumbo angekommen und will am 29. d. M. die Reise fortsetzen. — Kanonenboot „Jitta“, Kommand. von Baubifin, ist gestern in Siogo eingetroffen und geht am 14. d. M. die Reise nach Shanghai fortzusetzen. — Ein trauriger Unglücksfall, den die Marine betroffen hat, wird aus Kiel gemeldet. Gestern Nachmittag wurde ein mit Schiffsjungen besetztes Auberboot des Schiffsjungenlehrlings „Wolke“ von dem von See kommenden Dampfer „Helene“ umgerannt. Hierbei haben leider mehrere der Jassen den Tod in den Wellen gefunden. Wie viel blühende Menschenleben dieser Rollstun zum Opfer gefallen sind, ist bis zur Stunde, wo wir dieses schreiben, noch nicht festgelegt worden.

**Heppens, 4. Mai.** Den Mitglieder des Bürgervereins Heppens sei hiermit die am Sonnabend, den 6. d. M. in Sachjen's Lokal stattfindende Monatsversammlung zur Kenntnis gebracht.

**Heppens, 4. Mai.** Der früher hier anässige, seit einigen Jahren aber in Oldenburg wohnhafte Proprietär D. hat vor einigen Tagen durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Ueber die Ursache des Selbstmordes kursiren verschiedene jedoch unbestimmte Gerüchte. D., der

**Die Hand der Erbin.**

Original-Roman von D. Reinhold.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hellmuth atmete tief auf; denn er hatte mit einer Wärme und mit einer Verehrtheit gesprochen, wie sie ihm ähnlich bei seinen Plaidoyers im Gerichtssaale noch niemals zur Verfügung gestanden hatte. Helene aber hatte ihm trotzdem nur mit halbem Ohre zugehört, und als er geendet, erklärte sie ihm zu seiner unangenehmen Uebersetzung, daß sie ihre einmal gegebene Zusage nicht zurücknehmen könne, daß sie ihm aber versprechen wolle, auf ihrer Hut zu sein und sich baldmöglichst wieder los zu machen. Hellmuth verzichtete ihr seinen Aerger über diesen vermeintlichen Eigenen nicht und schickte sich an, seine Ueberredungsversuche fortzusetzen. Aber da erhob sich Helene und sagte mit einer Würde, die selbst dem welterfahrenen Lebemann imponiren mußte: „Ich zweifle nicht, daß Sie mir in allen Stücken die volle Wahrheit sagen, Herr Doktor; aber wenn ich danach auch keinen einzigen Versicherung meines Großvaters Glauben schenken darf — eines seiner Argumente behält dessenungeachtet sein volles Gewicht für mich, und gerade dieses Argument muß von bestimmendem Einflusse auf meine Entscheidung sein.“

Sie leben mich in großer Spannung, zu erfahren, worin dieses vollwichtige Argument besteht!“

„Ich bin erkrankt, Herr Doktor, daß Sie selbst es nicht bereits ersehen! Der sollte sich in Ihren Gesellschaftskreisen Niemand finden, der Anstoß daran nähme, wenn ein junges Mädchen nochlang in einer fremden Stadt unter dem Schutze und in der Gesellschaft eines jungen Mannes weilte, dessen Bekanntschaft sie erst wenige Tage zuvor gemacht? Wie bleibt demnach nur die Wahl, entweder nach Hause zurückzukehren oder die Einladung meines Großvaters anzunehmen, in dessen Hause ich wenigstens vor Mißhandlung und ädler Nachrede geschützt sein werde!“

Hellmuth war betroffen, und in der ersten Bewirrung entschloßte sich ihm der unbedachte Ausruf: „So hat Ihnen mein Vater oder meine Schwester geschrieben?“

Sie sah ihn erstaunt an und wie ein Blitz der Entzündung leuchtete es in ihren Augen auf.

„Ihr Vater, Herr Doktor? Welchen Anlaß sollte ich gerade ihm dazu gegeben haben?“

„O nicht doch, nicht doch, mein Fräulein!“ suchte sich der Rechtsanwalt zu verberzeln. „Meine Gedanken irren eben ab; ich wußte nicht, was ich da sagte. Aber was in aller Welt kann Sie plötzlich mit so feierlichen Versicherungen erfüllen? Ist denn nicht Ihre Pflegemutter bei Ihnen, und sollte es trotzdem irgend Jemand gewagt haben, Sie durch eine gehässige oder unehrerbietige Aeußerung zu kränken?“

Ein Ausdruck unjügligen Schmerzes glitt über die Züge des jungen Mädchens, und in einer Aufwallung, welche sie nicht zurückzudrängen vermochte, rief sie aus: „Was läge mir an dem Gerüche der Welt! Aber unsere Bekanntschaft, Herr Doktor, hat mich mehr gekostet, als tausend dieser Erbschaften werth wären — sie kostet mich das Glück meines Lebens!“

Er war auf diesen Ausspruch nicht vorbereitet gewesen; aber derselbe war ihm besonnengeachtet nicht minder willkommen. Nun galt es, an seinem Zug eronnenen Pläne festzuhalten und sein ganzes Schachspielertalent zu Hilfe zu nehmen. In Ton und Geberde die aufrichtigste Bekürzung erbeugend, sagte er nach einem kurzen, besonnenen Schweigen: „Ich glaube Sie zu verstehen, mein Fräulein, wiewohl wohl niemals eine ungedröhtere Anklage erhoben worden ist als die, welche in Ihren Worten liegt. Niemals hätte ich gewagt, eine Angelegenheit zu berühren, die Ihr heiligstes Herzgeheimniß in sich schließt; aber Sie selbst haben mich dazu gewonnen. Denn Sie wollen mich und meinen Eifer für Ihre Person verantwortlich machen für den unbegründeten und verdammenswerthen Schritt Ihres — ehemaligen Verlobten!“

Wie starren, weit geöffneten Augen blickte sie ihn an. Wie kam er zur Kenntniß einer Thatfache, von der sie selbst erst seit wenigen Stunden unterrichtet war, und über die sie doch noch mit keinem lebenden Wesen ein einziges Wort gesprochen hatte? Ihre Betroffenheit hinderte sie, eine Frage an ihn zu richten, und so fuhr er denn in dem nämlichen Tone und mit leise bebender Stimme fort: „Es wird mir dadurch zur schmerzlichen Pflicht, Sie über einen Irrthum aufzuklären, der jetzt entscheidend zwischen uns steht. Der Entschluß des Herrn Berthold, sein Verhältniß zu Ihnen zu lösen, datirt nicht erst seit gestern oder vorgestern, sondern — wie er selbst mir schon vor unserer Abreise mit staunenswerther Ruhe mittheilte — bereits seit geraumer Zeit. Unsere Bekanntschaft, mein Fräulein, hat darauf jedenfalls nicht den mindesten Einfluß gehabt.“

Endlich — endlich machte sich der Schmerz, der in ihrem Innern wühlte, in einem verzweiflungsvollen Auffdring Luft, und sie warf sich, in ein trampfhaftes Weinen ausbrechend, in den nächsten Stuhl.

„Er hat davon gesprochen? Mit Ihnen davon gesprochen? O mein Gott, mein Gott, womit habe ich das um ihn verdient!“

Er schloß sich auf den Rand des Tisches und schaute angelegentlich auf seine Fußspitzen.

„Es ist eine entsetzliche Aufgabe für mich, Ihnen so viel Kummer zu bereiten; aber ich denke, wenn es überhaupt ein Mittel giebt, Ihnen den herben Schmerz dieser grausamen Entscheidung zu lindern, so kann es nur die Uebersetzung sein, daß der Mann, welchem Sie Ihre Liebe zuheil werden lassen, dieses kostbaren Geschenk unwürdig war, daß er Sie nicht verstanden hat und Sie niemals verstanden haben würde!“

Sie machte eine abwärende Handbewegung, denn das heftige Schluchzen, welches ihren schlanken Körper erschütterte, verhinderte sie am Sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

im 72. Lebensjahre hand, hinterläßt ein bedeutendes Vermögen.

Oldenburg, 3. Mai. Wie nothwendig es ist, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen aufreihen, um in den Orts-Krankenfassen freie Kerzenpfeile zu erwirken, zeigt folgender Bericht. Das Dienstmädchen des Gastwirths B. hieß, hatte vor einigen Tagen zwei Stacheln verschluckt, wovon die eine in der Speiseröhre stecken blieb. Da das Mädchen der Krankenfasse angehört, ging es zu einem der vier angehenden Ärzte; Einer schickte es jedoch zum Wundarzt und alle vier erklärten, nicht helfen zu können. Nun ging das Mädchen zum Oberkassirer Dr. Müller, welcher die Nadel mittels eines Magnets hervorholte und der erklärte, daß die Nadel nicht hätte vor- noch rückwärts können, sondern durch Stumpfbildung Blutvergiftung erzeugt haben würde, die den Tod zur Folge gehabt hätte. Da Herr Dr. Müller nun nicht „Kassirerarzt“ ist, so bleibt dem Mädchen weiter nichts übrig, als selbst zu bezahlen, obwohl es für derartige Fälle keine Beiträge entrichtet. — Wenn, wie in diesem Falle, sämtliche Kassirer unfähig sind — denn daß sie aus Bequemlichkeit ein Menschenleben auf Spiel setzen, darf man doch schlechterdings nicht annehmen! — eine so einfache Operation vorzunehmen, dann muß es wohl Jedem einleuchten, daß es hohe Zeit ist, den Patienten die Kerzenpfeile frei zu geben, sowohl aus dem angeführten, wie auch aus dem Grunde, daß nicht alle Patienten zu bestimmten Ärzten Vertrauen haben. Nehmen wir in diesem Falle die Konsequenz an und nehmen an, das Mädchen wäre so arm gewesen, daß es einen Arzt nicht hätte bezahlen können und auf die Kassirerträge angewiesen gewesen wäre, so wäre es von diesen unzweifelhaft „todtgedottert“ worden. — Auf den Kerzenpfeil an hies. Orte kommen wir noch zurück.

Oldenburg, 3. Mai. Der Knecht des Weinbändlers C. hieß, sog sich gestern durch Pfälchenherben schwere Verletzungen zu, so daß er einen Arzt in Anspruch nehmen mußte. Da dieser nicht zu Hause war, führte man ihn zum Hospital, wo er durch Wundverlust ohnmächtig niedersank. Auch der Hospitalarzt war nicht anwesend und so wurde ihm vom Heilgehilfen der erste Verband angelegt.

Oldenburg, 2. Mai. Auf dem Zwischenahner See hat sich am Sonntag bei einer Segelbootsfahrt ein Unglücksfall ereignet, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Bei dem heftigen Sturm schlug das Boot um; sämtliche Insassen — drei Erwachsene und ein Kind — fielen ins Wasser. Während das Kind und zwei Erwachsene durch ein in der Nähe befindliches Ruderboot gerettet werden konnten, versuchte es der Andere, schwimmend ans Ufer zu gelangen. Er sollte jedoch das Letztere nicht erreichen, denn er versank, da ihm die Kräfte verließen, plötzlich vor den Augen seiner Lebensgefährten in den Wellen. Der Ertrunkene war erst seit kurzem verheiratet.

Bremerhaven, 2. Mai. Hier ist die Kaiserin auf das Glanzende verlanen. Eingeleitet wurde dieselbe am 1. Mai mit einem imposanten Umzug, der sich um 8 Uhr

Abends vom Kriegerebnmal durch verschiedene Straßen nach dem Kolosseum bewegte. Hier hielt Genosse Schmalzelt vor einer nach mehreren Tausenden zählenden Menschenmenge die Rede. Der übrige Theil des Programmes hielt die Festtheilnehmer noch verschiedene Stunden beisammen. Bremerhaven hat einen solchen Umzug noch nicht gesehen. Besonders hervorzuheben verdient, daß der Zug von etwa 200 Frauen und Mädchen eröffnet wurde; es ist dies das erste Mal, daß sich die Frauen an dieser Volkskundgebung öffentlich bethätigen.

**Korrespondenzen.**

**Mitona.** (Ueberrichtung der Sabbatordnung.) Fünf Genossen von Uetersen und Umgegend hatten sich am vorigen Freitag wegen Uebertretung der Sabbatordnung in der Berufungskammer vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Sie hatten beiläufig am 22. Januar in einem Dorfe bei Uetersen unter der Kirchzeit Pflanzarbeiten verrichtet, was vom Schöffengericht in Uetersen, das die Genossen zu je 6 R. wegen Uebertretung der Sabbatordnung verurtheilte, als geräuschvolle Arbeit angesehen wurde. Nach dem nunmehr verhandelten Urtheil des Landgerichts hat letzteres sich der Ansicht des Schöffengerichts angeschlossen und die einstweilige Verurteilung unserer Genossen verworfen.

**Wandsbete.** (Militärische Schneidigkeit.) Bei der Kontrollversammlung am Freitag Vormittag, zu der sich die jüngeren Jahrgänge sowie die ländliche Bevölkerung des Kreises Stormarn zu stellen hatten, ließ der Major Krause 18 Leute, welche in Arbeitshaus erschienen waren, wegen unvorsichtigermaßen Erscheinend zur Bestrafung notiren und motivirte diese Maßnahme folgenbetreffend. Er und die anderen Offiziere seien im Ordnungsanzeige und mit Dekorationen erschienen; deshalb könne er auch verlangen, daß jeder Mann im guten Knusur zur Kontrolle käme. Anderes Wissen ertheilt keine Bestimmung über vorchriftsmäßiges Verschleichen zur Kontrollversammlung. Wer nun keinen „guten Knusur“ sein eigen nennt? Für solche Leute wäre es besser, wenn der Herr Major sie beim Vorhinein von den Kontrollversammlungen dispensirte, oder ihnen einen „vorchriftsmäßigen“ Knusur verschaffte. — Ein Rivale, der im Obkre gesprochen hatte, wurde sofort zu 14 Tagen Arrest verdonnert.

**Vermischtes.**

Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu Braunschweig hatte etwa 60 Proben von Tokayer-Medizinal-Weinen, die unter diesem Namen meist noch mit der Bezeichnung „garantirt rein“ oder „amtlich unterjacht“, von medizinischer Seite empfohlen in hiesigen großen und kleinen Handlungen feil gehalten wurden, untersuchen lassen. Das Ergebnis war, daß 2/3 dieser Weine reine Schwinne nicht waren, sondern minderwärtige und als Medizinalweine fast wertlose Kunstprodukte. In einem dieser sogenannten Tokayer, der 7 Mk. pro Liter kostete, bezahlte man bei einem Gehalte von 17 pSt. Alkohol das Alter des Letzteren mit 41 Jhr., oder den Zucker bei einem Gehalt von 16 pSt. mit fast 44 Jhr. Und dabei sind diese unbrauchbarsten verkauften Weine für die Kranken fast werthlos. — Ein gefährlicher Zimmerschmuck ist die geschmiedete seit einiger Zeit als Blumenvase vielfach benutzte sog. Schußertugel, die, an breiten bunten Bändern

hängend und mit Blumen gefüllt, eine „Bierde“ der Fenster geworden ist. Dem Schuhmacher dient die Angel dazu, die Leuchtstärke seiner Arbeitslampe zu vermindern, d. h. die von ihr ausgehenden Strahlen auf die vor ihm liegende Arbeit zu sammeln. Fällt jedoch Sonnenlicht auf die Angel, so werden höchst wirksame Strahlen von der als Sammellinse wirkenden Angel in einem Brennpunkte vereinigt und in diesem Punkte aufgeschickerte Wärme in im Stande, leicht brennbaren Stoffen, zu denen Garbinnen und sonstige Fenstervorhänge gehören, verhängenhuoll zu werden. Durch Jemand, dem auf diese Weise die Angel eine seiner schönsten Gardinen gestiftet hat, erfuhr die „Post. Ztg.“, daß bei der Berliner Feuerfestigkeit bereits 8 bis 10 Fälle dieser Art angemeldet worden sind.

**Vergnügungs-Anzeiger.**

„Sittklub Pant“: Stiftungsfest im Schützenhause am Freitag den 5. Mai; Fremde haben Zutritt.

**Standesamtliche Nachrichten**

der Gemeinde Heppens vom 1. bis 30. April 1893.

Geboren: Ein Sohn dem Arbeiter Markfeld, Schiffbauers Poffenberger, Arbeiter von Zockelso, Schlichtmeister Engelke, Schlosser Schröder, Bardeher Gerbermann, Maurer Bruns, — eine Tochter dem Fuhrknecht Junge, Tischler Bogale, Kesselschmied Bohanus, Werftarbeiter Janßen, Arbeiter Reiners, Schiffschmiedemann Lange, Schmied Müllers, Schneider Schwarz, — außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Knabe) angemeldet.

Aufgeboren: Arbeiter Raas zu Heppens und S. Bruns zu Dalber; Maurer Dohdt und S. S. R. Renken, Beide zu Heppens; Zimmermeister Gerdes zu Wiefels und T. A. Duden zu Silzstedt; Dreier Bruns zu Heppens und J. J. Kpfen zu Oldenburg; Maurer Schmitz und G. W. Ziehlitz, Beide zu Heppens; Arbeiter Janßen und G. M. C. Wiffen, Beide zu Heppens; Arbeiter Dürde zu Heppens und J. M. Dohder zu Pant; Schuhmacher Pefent und G. E. C. Siegelmann, Beide zu Heppens; Colonist Dene zu Wieleberich und R. H. Sälmoth zu Spertens; Tischler Janßen zu Beer und A. Albers zu Wiefelsdorf; Elfenmacher Quate zu Wiefelsdorf und T. S. C. Riederer zu Heppens; Bäcker Sjordt und G. D. Dixts, Beide zu Heppens; Arbeiter Warßen und A. Westphals, Beide zu Heppens; Tischler Schwarz zu Wiefelsdorf und A. J. J. Jölsens zu Heppens.

Geschlichtungen: Werftarbeiter S. M. Sturdahn zu Heppens und L. S. Janßen zu Schweiburg; Zapfer S. G. Innen R. P. Kona, Beide zu Heppens; Tischlerbauer L. Ben und D. W. Schreier, Beide zu Heppens; Schiffbauer J. S. Wolf und G. H. Wenz, Beide zu Heppens; Kaufmann J. H. Gabelitz zu Heppens und R. H. D. Dismann zu Gebien; Maurer K. T. J. Kupfers und S. S. R. Renken, Beide zu Heppens.

Gestorben: Tochter des Malchinencours Hagenberg, 1 J. alt; Tochter des Schlossers Strujana, 2 J. alt; Tochter des Glumatrofren Gieris, 8 J. alt; Sohn des Schmieds Ostermoor, 6 H. alt; Tochter des Arbeiters Liarbes, 3 J. alt; außerdem wurde eine Todtgeburt (Knabe) angemeldet.

**Hochwasser.**

Pant-Wilhelmshaven.

Freitag, den 5. Mai Vorm. 3,30, Nachm. 3,38.

**Hierzu eine Beilage.**

**Zu vermieten**  
eine möblirte Stube mit Kammer.  
Bwe. Gnort, Marktstraße 12.

**Zu vermieten**  
Umstände halber auf sofort oder 1. Juni eine vierzimmrige Unterwohnung.  
Johann Janßen,  
Heppens, Friederikenstraße 3.

**Zu vermieten**  
im früher Lübben'schen Hause am Marktplatz zwei schöne Oberwohnungen.  
Nähere Auskunft ertheilt  
J. F. Gloystein, Pant.

**Gesucht**  
tüchtige Malergehilfen.

A. Viller, Neue Wilhelmshavenstraße 52.  
**Meinen werthen Kunden**  
zur gefl. Nachricht, daß  
mein Geschäft Sonntags Nachmittags von 4 Uhr an geschlossen ist.

Julius Hofmann, Friseur.  
**Bohrstühle** werden dauerhaft geflochten von  
B. Zwißel, Neubremen, Grenzstr. 50.

Im Beilage der „Münchener Post“, München, Mißbrauchsschrift Nr. 5, erschien soeben und ist durch denkselben, oder durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen:

**Porträt Vollmar**  
in Gelbdruck (Kupferdruck) ausgeführt auf weißem Papier Nr. 2, auf Glinpapier Nr. 2, 50.  
49 1/2 cm hoch, 37 cm breit.  
**Schönster Zimmerschmuck**  
von künstlerischer Ausführung.

**Varel.**  
**Oeffentliche Mai-Feier**  
bestehend in  
**Festrede, Konzert, Vorträgen und nachfolgendem BALL**  
im Lokale des Herrn Godelmeyer.  
Entree 25 Pfg. **Anfang Abends 7 Uhr.** **Ball 1 Markt.**  
**Das Komitee.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit dem heutigen Tage verlegte mein  
**Eisenwaaren-Geschäft**  
von der Werkstraße nach der  
**Neuen Wilhelmshav.-Strasse**  
in das neuerbaute Haus neben dem  
**Konsum-Verein.**  
Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte mir auch ferner zu bewahren.  
Pant, den 27. April 1893.

**B. Grashorn.**

**Schwere Calmac-Damenröcke**  
von M. 1.40 an.  
**Shirting-Damen-Röcke**  
mit Festschnitt von 1 M. an.  
**Gestickte Feston-Kinderkragen**  
von 10 Pf. an.  
**Lätzchen**  
von 7 Pf. an.  
**Gehäkelte baumw. Kinderkleidchen**  
von 2 M. an.  
**Woll-Damenjacken**  
von 55 Pf. an.  
**Woll. gestr. Damenröcke**  
von 1 M. an  
sowie  
**sämmtl. Bedarfs-Artikel**  
zur  
**Anfertigung u. zum Verkauf für Kostüme**  
billigst und in guter Qualität  
im  
**Hamburger Engros-Lager**  
**12. Neue Wilhelmshavenstr. 12.**

Ein bis zwei  
**Schuhmacher-Gesellen**  
finden bei günstigen Bedingungen passende Gelegenheit sich im **Schäftemachen** auszubilden.  
**H. Renken,**  
Schäftemacherei, Marktstr. 31.



Große Auswahl!

empfeilt billigt:  
**Sack- u. Anzüge,**  
 Rock- u. Gehrock-Anzüge.  
**Sommer - Paletots.**  
 Zoppen, elegante Hosen,  
 Westen, farbige und schlichte.  
**Alle Sommer-Artikel.**

Wilhelmsbav. Kleiderfabrik  
**Louis Leeser**  
 1 Bismarckstr. 1  
 Spezial-Geschäft  
 fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben

empfeilt billigt:  
**Arbeiter-Garderobe**  
 in jeder Preislage.  
**Hüte und Mützen.**  
 Anfertigung nach Maas  
 unter Garantie für guten Sitz.  
 Jeder Preis ist a. d. Etiquett  
 in rothen Zahlen sichtbar.

Billige Preise!

# Hermann Meyer

Neuhappens, Bismarckstraße 6

## Spezialgeschäft für Damen- u. Mädchen-Mäntel

empfeilt in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen  
 Regen- u. Promenaden-Mäntel, Umhänge, Spitzenkragen, Jacketts u. Staubmäntel.

**Franz Jacobczyk**  
 Schneidermeister  
 27 Marktstraße 27  
 Grösstes Spezial-Geschäft  
 für

**Herren- u. Knaben-  
 Konfektion.**

Besonders mache auf eine große Auswahl in  
**Herren-Kammgarn-Anzügen**  
 zum Preise von 33-40 Mark, sowie  
**Herren-Sommer-Anzüge**  
 von 23-25 Mark aufmerksam.  
 Als Fachmann garantiere ich für einen  
 durchaus guten Sitz.

**Franz Jakubczyk**  
 Schneidermeister  
 27 Marktstrasse 27.

**Schuhwaaren**  
 für  
**Herren, Damen und  
 Kinder**

empfehle in guter, reeller Waare  
 bei billiger Preisstellung.

**S. Siedemann,**  
 Werftstraße 19.

### Verloren

am Donnerstag Morgen in der Nähe der  
 Apotheke zu Neuende ein **Verlobungs-  
 ring.** Abzugeben gegen gute Belohnung  
 Neue Wilhelmshavenerstr. 17, 1 Et., L.

### Zu vermieten

ein fein möbliertes Zimmer.  
 Grenzstraße 30, 1 Et.

### Geschäfts-Verlegung.

Verlege mein Geschäft von Abolffstraße 9 nach der

**Neuen Wilhelmshavenerstraße 52.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe  
 auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**A. Biller, Malermeister.**

Die besten

**Fahrräder**  
 — die sich seit Jahren bewährt —  
 aus den ersten Fabriken  
 sind nur zu haben bei



**BERNH. DIRKS**

Fahrrad-Versant für die Kaiserl. Marine-Fortifikationen  
 Wilhelmshaven, Cuxhaven und Friedriehsort.

Concurrenzbedingungen!

Hoher Rabatt! Große Auswahl!

### Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Ulmestraße 16** eine

**Schuhmacher-Werkstatt**

verbunden mit

**Leder-Ausschnitt, Stepperei und Verkauf sämtlicher  
 Schuhmacher-Artikel**

und halte mich einem geehrten Publikum von Lomdeich und Umgegend bei Bedarf  
 bestens empfohlen. Achtungsvoll

**E. Scholte.**

Ich kann noch  
**mehrere Mädchen**  
 von 14-17 Jahren gute Herrschaften nach-  
 weisen. Frau **Majur**, Gefinbäcklerin,  
 Schaar.

### Gesucht

auf sofort ein **Kinder Bursche** zum Aus-  
 tragen des Blattes für Osterburg.  
**J. Biermann, Oldenburg.**

**Beerdigungs-Vereinigung**  
 der Arbeiter der Maschinen-Werkstatt.  
 Am Sonntag den 7. Mai 1893  
 Nachmittags 3 Uhr:

**Jahres-Versammlung**  
 im Lokale des Herrn **Hemmen**,  
 Banter Hof.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turnverein „Phönix“  
 zu Bant.**

Sonabend den 6. Mai d. Js.  
 Abends 8 Uhr:

**Monats-Versammlung**

im Vereinslokal „Zur Arche“.  
 Um vollständiges Erscheinen der Mit-  
 glieder erucht **Der Vorstand.**

**Gesangverein „Frohstimm“.**

Freitag den 5. Mai d. Js.  
 Abends 8 Uhr:

**Gesangstunde.**

**Der Vorstand.**

**Männer-Turnverein „Vorwärts“  
 zu Bant.**

Sonabend den 6. d. Mts.  
 Abends 8 1/2 Uhr:

**Monats-Versammlung.**

Um pünktliches Erscheinen erucht  
**Der Vorstand.**

### Vereinigung

zur Unterstützung bei Sterbefällen, Bant.

Sonntag den 7. Mai d. Js.  
 Nachmittags 2 1/2 Uhr:

**Ausserord. Generalversammlung**

im Konzert- u. Vereinshaus „Zur Arche“.  
 Tagesordnung:  
 Einschaltung eines Paragrafen betreff.  
 Epidemien. **Der Vorstand.**

**Zentralkranken- und  
 Sterbe-Unterstützungs-Kasse der  
 deutschen Schiffbauer**  
 (E. S. 22).

(Vertl. Verwaltungsstelle Wilhelmshaven.)  
 Sonntag den 7. Mai 1893  
 Nachmittags 3 Uhr:

**Versammlung**

bei Herrn **Hemmen**, Hof v. Oldend.

Tagesordnung:  
 1. Wahl eines Delegierten zur General-  
 versammlung in Hamburg am 22. Mai.  
 2. Anträge zu derselben.  
 3. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen erucht  
**Der Bevollmächtigte.**

Freitag, den 5. Mai 1893.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung der 86. Sitzung.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort:

Im Uebrigen schenke uns den sogenannten Aktienlisten über- haupt die Aufmerksamkeit: nirgends ist eine solche des Herrn Riquel zu finden. Herr Riquel wird „schlechte“ Verfahren kenne gelernt ist so recht, daß er glaubt, der Kommission solche Listen ohne Unterschrift und Beglaubigung als Beweis gegen Herrn Riquel vorlegen zu dürfen. Er dachte wohl, die Kommission würde übersehen, nach der Gehalt der Aktien zu fragen. Die ganzen Aktien betreffen nicht. Das einzige Originalaktienstück, welches Riquel vor Ihnen übergeben hat, ist durch das, was derselbe nach Herrn Riquel nicht einmal gewußt, daß er dieses ein Original schon vor Ihnen übergeben hatte. Auch das ist für ihn bezeichnend. Zum Theil werden die Aktien des Herrn Riquel (Rechner hat zum Beweise eine Anzahl Briefchen in die Höhe), als ob noch niemals Jemand einem Eintrich in diesen genommen habe. Die Aktien sind überhaupt ein wüthendes Convolut ohne jede Ordnung. Nicht werden ich ferner die Behauptung, daß die Diskontogesellschaft der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft für die ihr gewährte Hilfe 36 p. Zinsen abgenommen habe. Der Vorwurf, den Herr Riquel in dieser Beziehung dem Minister Riquel macht, ist ein mehrfacher: ein Vorwurf der Bewachung und ein Vorwurf des Verschweigens von Thatfachen bei der Uebersichtung im Prozesse. Herr Riquel hat sich dabei in einer Reihe von schmerzlichen bedauerlichen: Irrthümern bedient, vor allem insfern, als daß von dem ursprünglichen Stande gewöhnliche Darlehen von 100,000 Mark, was nicht in die Zeit der Verhandlung des Riquel, das er letztlich im Rahmen und im Interesse der Diskontogesellschaft diese Zeichnung gemacht habe, hat Herr Riquel in seiner Rede zu unterlegen bemerkt. Auf durchaus mißverständlicher Auffassung beruht die Behauptung Riquels über Debitoren der Aktien-Gesellschaft seitens der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Riquel. Herr Riquel hat damals überhaupt nicht die bei der Sache mehr zu thun gehabt und Herr Riquel hat seine Aktien nicht einmal richtig verstanden. Aus dem Briefe, den Herr Riquel zum Beweise vorlegt, daß Herr Riquel damals die Berliner Presse bearbeitet habe, geht absolut nichts hervor, ebensowenig aus dem Briefe, der sich vor Ihnen befindet. Herr Riquel, welche betreffen? Jedes Mal auf 100 Zehner lauten, in den Aktien vorhanden. Daß mit 300 Zehner eine so große Summe geleistet werden kann, obwohl die Kommission nicht annehmen zu können. Auch die Wiener Presse hat nach Herrn Riquel damals besprochen werden sein. Aber die Presse erhielt damals mit einem Interesse zugleich nur eine ganz objektive reaktionäre Notiz über die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft zugesandt. (Rechner verliest Brief.) Für die Beschuldigung, daß ein Generalpräsident in Rumänien sich bei Herrn Riquel für Zuwendungen bedankt und weitere erheben hat, hat Herr Riquel nach langem Zögern einen Brief, Kaliber unterzeichnet, vorlegt. In den 70er Jahren gab es aber gar keinen Generalpräsident Rumänien in Rumänien. Auch sprach Herr Kaliber gar nicht davon, während der Brief in richtigem ganz dem Zweck geschrieben ist. Herr Riquel hat sich nicht an dem Brief in der Kommission als Beweismaterial bedient. In einem hier am Sonnabend eingereichten Telegramm des Herrn Kaliber protestirt dieser gegen die „grande infamie“ und „honteuse calomnie da député Riquel“ (Rechner verliest das Telegramm. Nach alledem hat die Kommission vorgeschlagen, zu erklären (Rechner verliest den Wortlaut des Eingangs) mitgetheilten Antrages der Kommission.) Meine Herren, in der Kommission ist noch ausdrücklich der Gedanke aufgetaucht, ob sie nicht die Aufschreibungen des Herrn Riquel noch ausdrücklich nach ihrem wahren Inhalte qualifizieren sollte. Die Kommission hat davon Abstand genommen, weil es nicht möglich ist, eine Qualifikation zu finden, welche seiner Würde entsprechen würde. Herr Riquel hat am 25. März gesagt: „Verleumdung liegt mir fern, ich kann mich höchstens irren.“ Nun, wenn Herr Riquel nach einem Punkte von Verleumdung hat, und wenn er nach einem Punkte von Verleumdung hat, dann wird er die schwereren Beschuldigungen, die er ausgesprochen hat, heute hier zurücknehmen. (Beifall.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Was ich über den Invalidenten- fonds gesagt habe, daß bei seiner Gründung etwas vorgekommen ist, hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich. (Große Heiterkeit.) Daß ich etwas darüber durch Ihre Hände wissen wollte, davon habe ich nie ein Wort gesagt. (Schallendes Gelächter.) Die Aktien belegen sich nur auf die übrigen Fälle, in denen so etwas vorgekommen sein soll, so bei der Gründung der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft. Herr Riquel hat ja früher einmal gesagt, Herr Riquel ist Obergewaltiger, er hat aber als Obergewaltiger ein Schweinfeuer. (Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das auch nicht zu beweisen brauchen. (Gelächter. Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.) Was ich gesagt habe, ist früher schon öfters behauptet worden. (Rechner verliest unter nachher Unausgesprochenes des Hauses Stellen aus der Rheinischen Zeitung.) Man möge sich doch einmal die Bahn Hannover-Altenleben ansehen, sonst kann man die Verhältnisse gar nicht beurtheilen. (Gelächter.) Ich muß wissen, wie es um die Hannover-Altenleben Bahn stand, als jene Papiere vom Invalidenten-fonds gekauft wurden. Hätte der Staat nicht schließlich die Bahn gekauft, dann wäre der Invalidenten-fonds in die allerhöchsten Verluste gekommen. Ich habe nur von Auslieferungs-Verhandlungen gesprochen, und solche haben auch ganz häufig stattgefunden. (Gelächter.) Es ist auch schwer heute noch zu erklären, wie viel Ueberflüssiges sich einigte Bahn gebracht hat. (Beifall.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.) Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

hann auch gefällige Berichte an die Presse geschickt werden. Daß die Presse benachrichtigt worden ist, habe ich ja nachgewiesen. (Gelächter.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Abg. Porzsch (Str.) fährt fort: Herr Riquel hat das Wort zu Auslieferungen, die sich auf Ihre früheren Beschuldigungen bezogen. (Abg. Riquel: Ich weiß erstanden.)

Jahrplan gültig vom 1. Mai 1893 ab.

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bismarckshafen, Bant, Marienfeld, Sande, etc.

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bremen (Bent. Abf.), Dudenham, Dube, etc.

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bismarckshafen, Bant, Marienfeld, etc.

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bismarckshafen, Bant, Marienfeld, etc.

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bismarckshafen, Bant, Marienfeld, etc.

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bismarckshafen, Bant, Marienfeld, etc.

Vermischtes.

Vom Domestischen Schutzpanzer. Die Einführung des in letzter Zeit vielbesprochenen Kupferharnisches...

Neue Goldfunde in Amerika. Ein reiches Goldlager ist in Willow Springs, Südoregon, entdeckt worden.

Die Sklaverei früher und jetzt. Ueber hundert Jahre bestand die schwarze Sklaverei hier im Lande...

Jahrplan des händ. Dampfers „Schwaden“

Table with 5 columns: Station, Abf., Wrg., Rqm., Rqm., Abh. Lists stations like Bismarckshafen, Bant, Marienfeld, etc.



### Submission.

Die zum Thurmbau zu Heppens erforderlichen Arbeiten sollen auf dem Submissionswege vergeben werden. Bauunternehmer können vom 7. Mai ab Zeichnungen und Bedingungen bei Herrn Gastwirth Rossi in Heppens käuflich für Mk. 1,50 erwerben. Submittenten werden gebeten, ihre Offerten bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Heppens, 22. April 1893.

Der Kirchenrath.  
Soltermann.

### Verkauf.

Der Pferdehändler Lütke Duren zu Hoggensiede läßt am

Freitag d. 5. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr anfangend beim Becker'schen Gasthause zu Kopperhöfen

**20 Stück**  
beste junge kräftige  
**Pferde**

russische und lithauer Raze  
(sog. Doppelponys)  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkauft.

Neuende, 29. April 1893.

J. Gerdes,  
Auktionator.

### Verkauf.

Gehr. Bieting zu Bant lassen am  
Montag den 6. d. M.

Nachmittags 2 Uhr anfangend  
auf ihrem Lagerplatze zu Sedan:

ca. 100 Säufen bestes,  
eichenes Nutzholz,  
starke Einfriedigungs-  
pfähle, Balken etc.  
ca. 200 Säufen eichenes  
Brennholz

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkauft.

Neuende, 3. Mai 1893.

J. Gerdes,  
Auktionator.

Fortan bin ich jeden Sonn-  
abend von Mittags 1 Uhr  
bis Abends 7 Uhr in

Lückener's Restaurant  
(beim Goldberg)

zu sprechen.

Rechnungsst. Schwitters,  
Fedderrwarden.

Neu eingetroffen:

**Cattun- u. Pardhend-**  
sowie  
**Lawn tennis-Blousen f. Damen**  
von Mk. 1,50 an.

**Anaben - Pardhend-  
Blousen**

in diversen Größen, à 1,50, im  
**Hamburger Engros-Lager**  
12. Neue Wilhelms-  
havenerstr. 12.

### Banter Zither-Klub.

Einladung

## II. Stiftungs - Feste

bestehend in

Konzert und Ball

am

Freitag den 5. Mai d. J. im Schützenhose zu Bant.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf. — Tanzbänder sind für  
1 Mark an der Kasse zu haben.

Karten im Vorverkauf sind bei den Herren S. J. Kemmen, „Banter Hof“,  
F. Tenhoff, „Schützenhof“, und C. Borgelt, Güterstraße, erhältlich.  
Der Vorstand.

### Schuh- u. Stiefel-Fabrik u. Lager von

# D. BRUNS

18 Neuestraße 18

empfecht hochelegante

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

und Schuhe

(Maschinen- und Handarbeit) in allen Sorten  
und großer Auswahl  
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Was Jedermann sagt, muß wahr sein!

Wulf & Francksen's

fertige Betten sind die Billigsten u. im Gebrauch die Besten.

## Warum?

Weil zu denselben nur federdicke Zulotts und vollständig  
staubfreie Federn genommen werden.

Permanente Ausstellung fertiger Betten.

Sinschläfrige Betten.

Complettes Bett Mk. 23.—	Oberbett Mk. 8.75.	Unterbett Mk. 8.75.	2 Kissen Mk. 5.50.
Complettes Bett Mk. 28.—	Oberbett Mk. 10.25.	Unterbett Mk. 10.25.	2 Kissen Mk. 7.50.
Complettes Bett Mk. 36.—	Oberbett Mk. 13.50.	Unterbett Mk. 13.50.	2 Kissen Mk. 9.—.
Complettes Bett Mk. 42.50	Oberbett Mk. 16.50.	Unterbett Mk. 16.50.	2 Kissen Mk. 9.50.
Complettes Bett Mk. 51.—	Oberbett Mk. 19.50.	Unterbett Mk. 19.50.	2 Kissen Mk. 12.—.

### Zu vermieten

Umstände halber auf sofort eine freundliche  
Familienvohnung.

S. Lückener, Bant.

Eine gebr. Fahrrad-Laterne zu kaufen  
gef. Off. mit Preisang. a. d. Exp. d. Bl.

**Gutes Logis**

Grenzstraße 43.

Arbeiter-Hemden u.  
Normal-Hemden

für Erwachsene vollständig groß, à 1 Mk.

Knaben-Arbeiter-Hemden  
à 80 Pf.

**Socken**

schwere Waare von 20 Pf. an.

Gummi-Hosenträger

Paar von 40 Pf. an.

Gummi-Fragen

à 30 und 40 Pf.

Gummi-Bohemde

à 50 Pf.

Gummi Manschetten

Paar 60 Pf.

alle sonstige Artikel

zu billigsten Engros Preisen und in  
guten, bewährten Qualitäten

im  
Hamburger Engros-Lager

12. Neue Wilhelms-  
havenerstr. 12.

Panorama international.

16 Oldenburgerstr. Oldenburgstr. 16.

Diese Woche:

**V. Berlin.**

Feldmarschall Graf von Roltke's  
Leichenbegängniß.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Baumwollen-Strickgarn

pro Pfund 80 Pf.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

**Buckskin-**

Herren - Anzüge

feine, hellfarbige Wollstoffmuster  
pr. Anzug 18 Mk.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

**Regenschirme**

in Zanella, Gloria und Seide

empfecht

**Willy. Goting,**

Martstraße 25.

Ein Pöfchen bester Staubfreier

**Damen**

zu ermäßigten Preisen.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

Bestes deutsches Maschinengarn

Tausend Yards-Nollen 25 Pf.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

Feine abgepahte

Tüllgardinen, crème

per Faß 3.— Mk.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.